

Permanentes Angebot

PÄDAGOGISCHES DOSSIER

SHAPES & COLOURS



Impression aus dem Atelier der Kunstvermittlung
2019

KUNSTHAUS PASQUART

KUNSTVERMITTLUNG

INHALT

1	Der Workshop SHAPES & COLOURS	3
1.1	Allgemeine Hinweise.....	3
1.2	Worum geht es?.....	3
1.3	Entlastung oder Mehrarbeit für die Lehrperson?	3
2	Der Ablauf	3
3	Die KünstlerInnen und die Werke	5
3.1	Leopold Schropp (*1939, München, lebt und arbeitet in Worb/BE)	5
3.2	Francisco Sierra (*1977, Santiago de Chile, lebt und arbeitet in der Schweiz)	6
3.3	Burhan Dogançay (1929, Istanbul – 2013, New York)	7

1 Der Workshop SHAPES & COLOURS

1.1 Allgemeine Hinweise

Der Workshop «Shapes and colours» bezieht sich auf die gleichnamige, dritte Lektion (Unit 3) des Englisch-Lehrmittels «New World» (Klett und Balmer Verlag, 2013). Er beinhaltet die Umsetzung des Project task (An exhibition in our art gallery) und wird idealerweise gegen Ende der Unit durchgeführt. Der Workshop kann jedoch auch unabhängig von dieser Unit mit fortgeschritteneren SchülerInnen gebucht werden.

Der Workshop wird auf Englisch und Deutsch durchgeführt.

Lauranne Eyer & Anna-Lena Rusch
Kunstvermittlung Kunsthaus Pasquart
Tel +032 322 24 64 / info@kulturvermittlung-biel.ch

Dieses Dossier wurde erstellt von: Annina Meyer, Februar 2016, aktualisiert von Angela Erni, Juni 2019.

1.2 Worum geht es?

Das Thema der dritten Unit ist ein Besuch im Kunstmuseum und als Project task wird eine Ausstellung im Klassenzimmer vorgeschlagen. Dafür sollen die SchülerInnen ein Bild finden oder dies eventuell selber gestalten. Im Workshop «Shapes and colours» werden einerseits die Kompetenzbereiche Sprechen und Hören im realen Umfeld des Museums geübt, andererseits wird die künstlerische Aktivität für den Project task vollständig ausgeführt. Er bietet den Englischlehrkräften somit die Möglichkeit, diese fächerübergreifende Aktivität im Atelier des Kunsthaus Pasquart zu machen und die Unit mit einem realen Museumsbesuch zu beenden. Die im Atelier entstandenen SchülerInnenarbeiten eignen sich für eine Ausstellung in der Schule wie auch als Material für Elternabende oder weiterführende Aktivitäten.

1.3 Entlastung oder Mehrarbeit für die Lehrperson?

Trotz der notwendigen Organisation des Ausflugs ist dieser Workshop eine Entlastung für die Lehrpersonen und bietet einen Mehrwert, denn er:

- übernimmt die fachfremde gestalterische Aktivität des Project task.
- bietet dialogische Sprechgelegenheiten im realen Umfeld.
- fördert das Hörverständnis.
- festigt aktiv Satzstrukturen und Vokabeln.
- bietet eine andere Lernerfahrung durch die visuelle Stimulation.
- erweitert fächerübergreifende Strategien der Interpretation und Sinngebung.
- ermöglicht es, Sprache mit gelebter Kultur zu verbinden.
- ermöglicht durch den Umgebungswechsel ein anderes Verhalten der SchülerInnen (z.B. bezüglich Leistung und Beteiligung).

2 Der Ablauf

Die Unterrichtssprache ist vorwiegend Englisch, je nach Klasse wird mehr oder weniger auf Deutsch ausgewichen. Der Workshop ist in zwei Teile gegliedert. Er wird ohne Pause durchgeführt und dauert zwei Stunden.

- Im ersten Teil geht es um Bildbetrachtung und -beschreibung im Kunsthaus. Dabei sollen die SchülerInnen auf ihr schon gelerntes Vokabular und Satzstrukturen zurückgreifen und diese in einem realen Umfeld einsetzen, ausprobieren und induktiv erweitern können. Nebst mündlicher Produktion üben die SchülerInnen ihr Hörverständnis.

Gleichzeitig werden sie auch mit einer ihnen anfangs fremden Aussprache einer Drittperson, dem Kunstvermittler oder der Kunstvermittlerin, konfrontiert.

- Nebst Farben, Formen und Ortsbezeichnungen (prepositions) wird auch die Satzstruktur «there is» / «there are» spielerisch geübt.
- Während des zweiten Teils kreieren die SchülerInnen eine Collage mit Gouache-Farben und ausgeschnittenen Formen aus verschiedenen Magazinen im Atelier. Diese Aktivität soll ihnen die Gelegenheit bieten, die vorangehende Auseinandersetzung mit der englischen Sprache gestalterisch zu verarbeiten, sich die verschiedenen Vokabeln und Präpositionen spielerisch nochmals anzueignen und schliesslich eine persönliche gestalterische Arbeit umzusetzen.

3 Die KünstlerInnen und die Werke

Im Museum werden drei Werke aus der Stiftung Kunsthaus-Sammlung Pasquart betrachtet. Die Sammlung besteht aus über 1'800 Werken von 130 regionalen und internationalen Künstler_innen.

3.1 Leopold Schropp (*1939, München, lebt und arbeitet in Worb/BE)

Schropps Arbeiten erinnern an kubistische Werke. In den 1970-er Jahren konzentriert er sich auf elementare Bild-Archetypen, wobei er durch Alfred Jensen inspiriert ist. Einfache geometrische Flächenteilungen in stark gesättigten Farben sind charakteristisch für die Suche nach ganzheitlichen Form- und Farbbeziehungen. Zum Einsatz gelangen traditionelle Materialien und Techniken ebenso wie Collage-Elemente, Fotografien und Realfragmente.

In den 1980-er Jahren entstehen die «Vorzeigungen», ein Werkkomplex in welchem der Künstler das Gleichgewicht zwischen den Farbflächen, den inneren Klang der Farben, sowie Farbaussagen untersucht. Die einzelnen Arbeiten sind Rhomben aus Sperrholz, die in der Mitte mit einem Loch versehen sind. Die Rhomben sind in vier gleichgrosse Flächen unterteilt, welche der Künstler mit verschiedenen Farben versieht, um mit dem Zusammenspiel der Farben zu experimentieren.

In den 1990-er Jahren treten die systematischen Untersuchungen in den Hintergrund und Schropp beschäftigt sich auf freiere, selbstverständlichere Weise mit dem Gleichgewicht zwischen den Farben. Ausserdem arbeitet er mit vergoldeten Bildflächen, um Themen wie Licht- und Farberfahrung in seine Arbeiten zu integrieren.

(Quellen: Künstlerlexikon sikart.ch, stiftung-kunst-heute.ch)

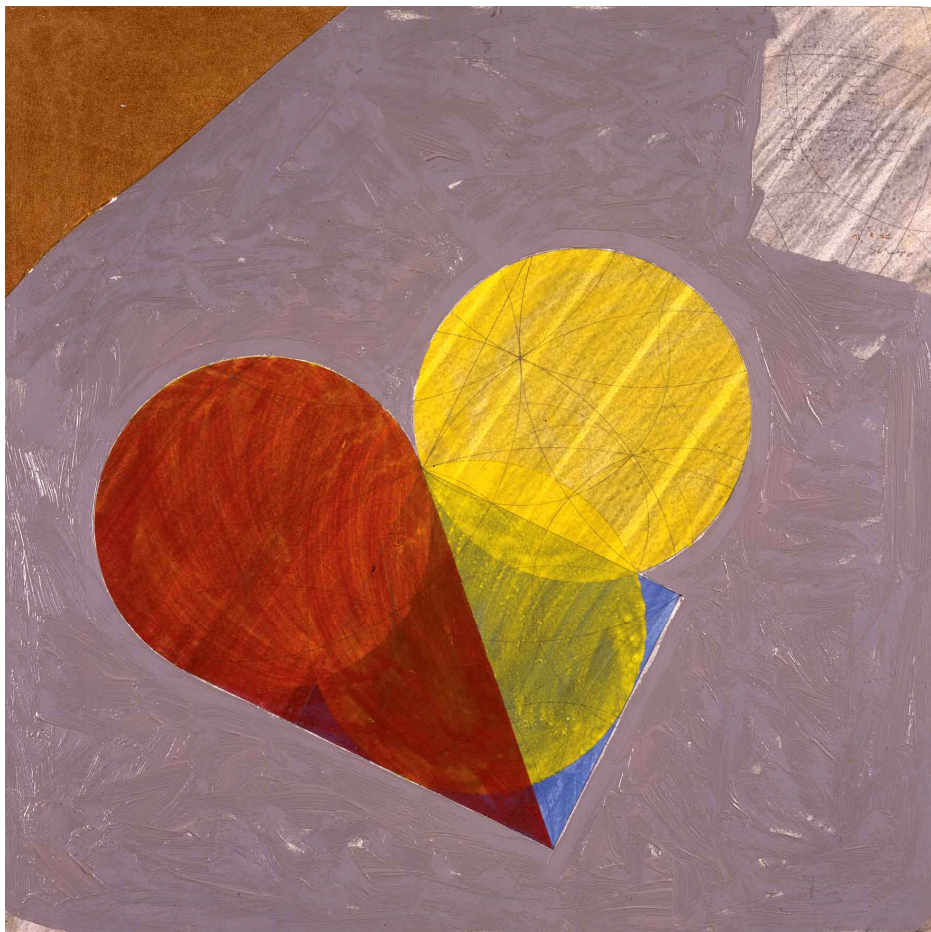


Abb. 1: **Leopold Schropp, ohne Titel (1986)**, 1974, Bleistift, Acryl, Öl auf Karton auf Hartfaserplatte, 74 x 74 cm, Stiftung Kunsthaus-Sammlung Pasquart

3.2 Francisco Sierra (*1977, Santiago de Chile, lebt und arbeitet in der Schweiz)

Francisco Sierra erlebte seine Kindheit in Chile und kam als Jugendlicher nach Herisau. Früh zeigt sich seine musische Doppelbegabung. Als Gymnasiast beherrscht er das Malen in altmeisterlicher Perfektion. Er studiert Violine in Schaffhausen und Utrecht. Die Karriere als Geiger gibt er bald für die bildende Kunst auf. Seine Fingerfertigkeit zeigt sich in beiden Bereichen. Er nutzt sein Können als Maler und Zeichner um sich mit existenziellen Themen zu beschäftigen. In einer Serie von Farbstiftzeichnungen bildet er auf wissenschaftliche Art rohe Fleischstücke ab. Er schafft Irritation durch das Zusammenspiel von ästhetischer Wirkung und inhaltlichem Ekel. Immer wieder tauchen in seinem künstlerischen Schaffen das Spiel mit «High and Low» auf: Seine Kombinationen aus minutiöser Fertigkeit und scheinbar banalem Inhalt schaffen Raum für Assoziationen und Widersprüche. Mit seinen geschaffenen Szenerien und künstlichen Welten stellt Sierra kunsthistorische sowie philosophische Fragen. Ihm gelingt es spielerisch mit Stilebenen zu jonglieren und dabei zu erforschen, was Schönheit für uns bedeuten kann. Obwohl seine konzeptuelle Arbeitsweise beinahe wissenschaftlich scheint, bleibt das Moment der Empathie bestehen.

Sierra, welcher sich bei seiner Ankunft von Chile in der Schweiz selber wie ein Ausserirdischer fühlt, greift auf humorvolle Art die Mittel der realistischen Malerei auf. Im ausgewählten Bild *Die Ankunft* blickt dem Betrachtenden eine kahlköpfige Kreatur gleichsam entgegen. In dessen Brille spiegelt sich eine karge Landschaft und ein anderes Wesen. Der Brillenrahmen nimmt das Muster des Bildrahmens auf. Es treffen Innen- und Aussenwelten aufeinander. Durch die Bildkomposition lässt er die Betrachtenden am Blick des Protagonisten teilhaben und verweist auf dessen subjektive Wahrnehmung.

(Quelle: Künstlerlexikon sikart.ch., Mack, G.: Von wegen harmlos!, in: NZZ (2016), S. 56.)



Abb. 2: **Francisco Sierra, Die Ankunft**, 2007, Ölfarbe auf Leinwand, inkl. echtem antikem Holzrahmen
Durchmesser: 31 cm, Rahmen: 56,4 x 58,8 cm

3.3 Burhan Dogaŋçay (1929, Istanbul – 2013, New York)

In den 1970er-Jahren beginnt Burhan Dogaŋçay (sprich: Dorantschan) städtische Mauern und Wände aus über 100 Ländern zu fotografieren. Diese Wände seien Barometer unserer Gesellschaft und Zeugen der Vergänglichkeit der Zeit. Sein bevorzugtes Medium ist die Collage, seine Kunst aber orientiert sich in erster Linie an konventionellen Malpraktiken, meist Gouache und Aquarell. Dogaŋçay erstellt jeweils zuerst mit der Hilfe von Zeichnungen und Skizzen eine Komposition, um sie anschliessend als Collage aus unterschiedlichen Materialien umzusetzen. Der Aufbau des Bildes erfolgt schrittweise: Als Erstes wird über die ganze Fläche die Mauer gemalt, die er anschliessend beklebt, beschreibt, verunstaltet oder mit Schriften besprayt. Dogaŋçays Werke haben den Anschein, als seien sie zufällig entstanden. Dabei handelt es sich um minutiös geplante, konstruierte Kompositionen, die seine Erinnerung an unterschiedlichste Städte und ihre Gesellschaft wiederspiegeln.

(Quelle: Collage – Décollage. Dogaŋçay – Villeglé, Hrsg.: Dolores Denaro, Kunsthau Pasquart, Nürnberg: Verlag für moderne Kunst, 2009)



Abb. 3: Burhan Dogaŋçay, **Dog Eat Dog**, 1998, Mischtechnik auf Karton, 32,3 x 44,5 cm, Stiftung Kunsthau-Sammlung Pasquart